

Versucht man eine vorsichtige Bilanz der Entwicklung unter der Perspektive eines sich verändernden Selbstverständnisses von Amt und Amtsvollzug, so läßt sich konstatieren:

- Die tradierte Fundierung eines sicheren Selbstverständnisses (und damit auch eines „sicheren“ Handelns) ist bei den jüngeren Jahrgängen zunehmend schwächer geworden;
- das daraus folgende Bemühen, Autorität und Selbstverständnis eher „von unten“ aufzubauen und dabei auch über die Schar der Kirchentreuen hinauszukommen, bringt gerade den jüngeren Klerus zunehmend in dilemmatische Situationen, da seine Entwürfe und die Erwartungen der „Laien“ (auch der Fernerstehenden) keineswegs kongruent sind;
- in diesem Dilemma steckt das Problem, aber auch die Chance. Denn die „Sicherheit“ der älteren Priester ist offensichtlich z. T. auch eine Routine, die – wie die sinkenden Zahlen des Kirchenbuchs überall zeigen – nicht mehr sehr attraktiv wirkt. Jüngere Priester wollen wohl zur Wissensbildung helfen, aber sie sind zurückhaltend in der Vermittlung konkreter Normen. Sie wollen eher zur Dialogfähigkeit beitragen, als selbst erklären, überreden und überzeugen. Die „Aggressivität“ im Begriff des Missionarischen wird von ihnen offenbar mit Skepsis beurteilt;
- ob die Tatsache, daß in zahlreichen Skalen die stärksten Differenzen nicht zwischen den Ältesten und den Allerjüngsten, sondern zwischen den Weihejahrgängen 1925/30 und 1961/65 auftauchen, bereits wieder als „Wende“ zu deuten ist, muß offen bleiben, da in allen drei Ländern die rapide Abnahme der Priesterweihen seit Mitte der 60er Jahre auch eine andere Zusammensetzung der jüngsten Priesterjahrgänge vermuten läßt;
- falls man hier überhaupt von „Entwicklung“ sprechen kann, dann ist sie in der BRD am weitesten fortgeschritten; die Differenzen sind stärker, was aber vorrangig mit der anderen Bevölkerungsstruktur (mehr Großstädte in der BRD) und der stärkeren konfessionellen Diffe-

renzung zusammenhängen mag;

- die Schweiz in der Mitte einzuordnen liegt nahe, obwohl das von den Statistiken her nicht eindeutig zu belegen ist. Nicht zu vergessen ist nämlich hier die Variable der „Muttersprache“, die in der theologischen Orientierung, aber auch in der „Konfliktstruktur“ eher eine Ausrichtung an den entsprechenden Nachbarländern BRD, Frankreich und Italien nahelegt.

Fortsetzung folgt voraussichtlich in Heft 6/1974 und Heft 2/1975.

Stanislaus Swidzinski

Ein Bild vom polnischen Diözesanpriester

Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der „Tygodnik Powszechny“ fand im Jahre 1970 eine Umfrage der Redaktion bei den Diözesanpriestern in Polen statt. Die folgenden Angaben stellen eine Zusammenfassung des zweiten Teils der Umfrage dar, in welcher Grundinformationen von den Priestern selbst, ihren Meinungen, den Zielen und Aufgaben der Kirche in Polen wiedergegeben werden. Dieser Bericht dürfte gerade im Vergleich zu den von Siefer referierten Ergebnissen von Interesse sein. red

Bei der von W. Pabiasz und St. Wilkanowicz durchgeführten Untersuchung handelt es sich um eine anonyme, per Post zugeleitete Umfrage. Sie wurde seinerzeit an eine Gruppe von 2084 ausgelosten Priestern gestellt, welche nach statistischer Regel angesprochen wurden, sodaß sie den Durchschnitt der Diözesangeistlichkeit in Polen widerspiegeln. Dem Aufruf der Redaktion folgten 993 Priester aus den verschiedensten Diözesen; d. h. daß 48% der Befragten geantwortet hatten. Das Resultat ist zufriedenstellend, auch wenn es weit hinter den Prozentzahlen der deutschsprachigen Befragungen bleibt.

Folgende Angaben sind bekanntgegeben worden:

Alter	
bis 29 Jahre	— 6,5%
30–39 Jahre	— 33,2%
40–49 Jahre	— 21,8%
50–59 Jahre	— 19,1%
über 60 Jahre	— 18,0%
Zusammen	100,0%

Amt	
Pfarrer	— 38,4%
Kapläne	— 49,0%
Katecheten	— 1,2%
Akadem. Seelsorger	— 0,7%
Spez. Seelsorger	— 1,7%
Wissenschaftl. Arbeit	
didaktische Mitarbeit	— 1,9%
andere	— 4,6%
ohne Angabe	— 4,6%
Zusammen	100,0%

Gewiß können hier Zweifel bezüglich der Einreihung entstehen, zumal viele Priester zur gleichen Zeit zwei Funktionen ausüben. Man kann jedoch annehmen, daß sie in der Beantwortung, die ihnen am wichtigsten erscheinende Tätigkeit genannt haben.

Herkunfts- und Wohnort

	Herkunftsart	Wohnort
Dorf	57,9%	51,4%
Kleinstadt	14,5%	14,2%
Kreisstadt	17,6%	19,4%
Großstadt	8,3%	12,7%

Um ein klares Bild zu haben, werden die Zahlen der drei letzten Rubriken zusammengezählt. Wir erfahren dann, daß aus den Städten 40,4% Priester, von den Dörfern dagegen 57,9% hervorgehen, in den Klein- und Großstädten wohnen 46,3%, auf den Dörfern 51,4% Geistliche. Das bedeutet, daß wesentlich mehr Berufene aus den Dörfern, als aus den Städten hervorgehen (genauer gesagt: hervorgegangen sind).

Diese Unterschiede besagen aber nicht viel, wenn man bedenkt, daß in den letzten Jahren mehr Menschen in Dorfgemeinschaften als in Städten gewohnt hatten. (In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen fast dreiviertel).

Bildung der Eltern

	Vater	Mutter
Analphabeten	4,1%	5,9%
unvollst. Grundschule	11,7%	13,3%
Grundschule	52,3%	58,9%
Mittelschule	16,5%	7,6%
höhere Ausbildung	3,7%	1,2%

Ein Vergleich dieser Angaben der Ausbil-

dungsstruktur der Elterngeneration der Priester ist schwer, es wäre auch falsch, die Behauptung aufzustellen, daß Priester vor allem aus Schichten der Bevölkerung von niedrigem Ausbildungsniveau stammten, denn man muß bedenken, daß der Prozentsatz der Analphabeten in der polnischen Bevölkerung vor dem zweiten Weltkrieg höher lag. (Nach der Volkszählung im Jahre 1931 — 23,1%).

Zahl der Geschwister

Einzelkind	— 1,7%
2–3 Kinder	— 14,5%
4–6 Kinder	— 41,6%
7–10 Kinder	— 29,6%
über 10 Kinder	— 10,0%

Hieraus ist zu ersehen, daß Priester hauptsächlich aus Familien mit mehreren Kindern (81,2%) hervorgehen. Es wäre interessant festzustellen, ob diese Proportionen der Durchschnittsfamilienstruktur in Polen der Generation der Priestereltern entsprechen oder ob sie von diesen abweichen. In jedem Fall hat die Tatsache Bedeutung, daß das den Priestern aus eigener Erfahrung bekannte Familienmodell die vielköpfige Familie ist. Es verwundert darum nicht, daß in der Seelsorge dieses Modell lanciert wird und sicherlich nicht nur in Anlehnung an die theoretische Anerkennung seines Wertes, sondern vor allen Dingen in Anlehnung an positive Erfahrungen aus der eigenen Kinder- und Jugendzeit.

Welche Zeitschriften werden von den Priestern gelesen?

Der statistisch erfaßte Priester liest eine Tageszeitung, zwei Wochenblätter und drei Monatszeitschriften. Aus diesen Angaben ergibt sich, daß

- 1,1% der Geistlichen regelmäßig ausländische Tageszeitungen,
- 1,2% die polnische Volkspresse,
- 1,9% Sportmagazine,
- 2,8% Jugendwochenblätter,
- 8,1% homiletische Zeitschriften und
- 64,8% die Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ liest.

Haben Priester Zeit?

Auf die Frage: „Wieviel Freizeit am Tage hat der Priester durchschnittlich für sich?“ erhielt man nachstehende Antworten:

ca. 1 Stunde	– 6,5%	Glaubens- und Moralegleichgültigkeit	– 18,3%
ca. 2 Stunden	– 22,2%	Verweltlichung der Gesellschaft	– 14,0%
ca. 3 Stunden	– 24,3%	Religiöse Unwissenheit	– 11,2%
ca. 4–5 Stunden	– 16,0%	Materialismus und	
„verhältnismäßig viel/ziemlich viel“	– 3,9%	Konsumeinstellung	– 10,7%
„schwer zu sagen“	– 8,8%	Gleichgültigkeit in religiösen	
sehr wenig	– 8,6%	Praktiken	– 9,7%
überhaupt keine Freizeit	– 2,7%	Fehlen moderner	

Wir sehen, daß etwa die Hälfte der Priester 2–3 Stunden pro Tag, ein Fünftel gar keine oder sehr wenig Zeit und etwa ein Fünftel viel Zeit für sich in Anspruch nimmt. Wenn man berücksichtigt, daß während der Freizeit eine Ruhepause, die Weiterbildung und der mitmenschliche Kontakt einen Platz haben sollen, dann stellt man fest, daß die Priester im allgemeinen zu wenig Zeit zur eigenen Verfügung haben.

Die Priester über die Aufgaben der Kirche in Polen

Unter den vielen erwähnten Aufgaben dominieren an erster Stelle die, welche zur Verbreitung und Vertiefung des Glaubens und der Liturgie führen; und so erachten die Priester als ihre wichtigste Aufgabe:

Erneuerung des religiösen Lebens durch Liturgie	– 29,1%
Vertiefung des Glaubens in der Gesellschaft	– 27,5%
Vervollkommnung des Religionsunterrichts	– 20,7%
Gewinnung der Jugend für die Kirche	– 19,2%
Vertiefung des religiösen Wissens bei Durchschnittskatholiken	– 14,6%
Belehrung der Menschen, wie man im Alltag mit dem Glauben lebt	– 14,6%
Erneuerung der Ehe und Familie	– 14,6%
Kampf mit bösen Gewohnheiten, Erneuerung des moralischen Lebens	– 12,2%
Aktivierung der Laien	– 17,3%
Regelung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat	– 14,5%
moderne Bildung der Geistlichkeit	– 12,5%
Überprüfung der Relation „Herrschaft u. Untertänigkeit in der Kirche“	– 11,2%

Priester über die Schwierigkeiten in der Seelsorge

Die Hauptschwierigkeiten betreffen die Verweltlichung und den praktischen Materialismus der Gesellschaft. Konkret drückt man das in folgenden Formulierungen aus:

Kommunikationsmittel	– 18,6%
Isolierung der Priester von der Gesellschaft	– 14,7%
Schwierigkeiten im Kontakt mit der Jugend	– 18,1%
Alkoholismus	– 14,6%
Konflikte zwischen den Geistlichen	– 9,8%
Probleme der Berufsethik	– 4,7%
Opportunismus, Doppelmoral und Heuchelei	– 4,8%
Nichtanpassung der Gemeinden an das II. Vatikanum	– 4,2%
Allgemeine Struktur der Seelsorge	– 9,2%

So sieht das allgemeine Bild des polnischen Priesters auf Grund der Umfrage aus. In Wirklichkeit haben wir es aber mit mehreren Bildern zu tun, die vom Alter, vom Amt und vom Wohnort abhängig sind. Ergebnisse einer solchen Auswertung können aber nicht referiert werden.

Johannes Niggemeier Befreiung durch Katechese

Die Diskussion über die Problematik des „kirchlichen Religionsunterrichts in der öffentlichen Schule“ scheint in gewisser Weise an ein Ende gekommen zu sein. Sie hat sicher für den Religionsunterricht in der Schule z. T. reichliche Früchte getragen. Es zeigt sich aber jetzt, daß sie vor allem auch für eine kirchliche Katechese außerhalb der öffentlichen Schule neue Perspektiven eröffnet hat. Überhaupt scheint sich das Interesse der Pastoraltheologie zunehmend auf die Eigenaufgabe einer spezifisch kirchlichen Katechese außerhalb des „Schulbetriebes“ zu verlagern. Zu dieser Umorientierung möchte auch der folgende Aufsatz einen bescheidenen Beitrag leisten: Es geht ihm um die kirchliche Katechese und ihre inhaltliche Bestimmung als Befreiungsbotschaft und nicht um den Religionsunterricht in der Schule. Solche Katechese kann nach